



Lux in Tenebris, Oder: Ein Licht in den Finsternussen

Durch welches Die Sünder aus dem Schatten des Tods und Finsternussen
der ewigen Verdam[m]nus/ werden geführet auf den Weg ihres Heyls und
ewigen Lebens : Vermittels Geist- und Lehr-reichen Predigen/ so aus
Göttlicher Heiliger Schrifft/ Lehren der H. Vätter/ und bewährten Historien/
über alle Sonn- ...

über die Sonntäg

Lucius <Saxoregius>

Augspurg und Dillingen, 1697

Am neunnden Sonntag nach Pfingsten. Billiche Ursachen haben wir zu
weinen wegen der Sünd/ weil man derentwegen gestrafft wird.

Nutzungsbedingungen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-55734](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-55734)

Am neunnden Sonntag nach Pfingsten.

Videns civitatem flevit super illam.

Er sahe die Stadt an / und weinet über sie. Lucā
Cap. 19.

Billiche Ursach zu weinen seynd die Sünde / warumb man ge-
strafft wird.

Reg. 19.

Wie lese in Göttlich
H. Schrift im 2.
Buch der Könige
am 19. Capitel/
wie daß / nach
dem der General-
Lieutenant des Königs Davids / Jo-
ab / ein dapperer Kriegsfürst / mit sei-
nem Kriegsheer eine Schlacht / gegen
die Feind seines Königs geliefert hat-
te / den rebellischen Sohn Davids /
Absolon mit drey Längen jämmerlich
durchstochen / und einen herrlichen
Sieg oder Victori erhalten / wolte er
samt andern Feld-Obersten / herr-
lich und gloriwürdig mit Pomp und
Freuden. Er umph in die Stadt ein-
reiten / dem David wegen des Siegs
Glück wünschen / den Palmzweig der
Victoria präsentire. Unterwegs wur-
de er aber gewahr / und ihm ange-
deutet / daß der König David wegen
des erbärmlichen Todes seines
Sohns Absolons / sehr traurig und
betrübt wäre / immerdar säuffete /
und ohne Unterlaß weinte / auch sei-

nen Trost annehmen wolte; bey so ge-
stalter Sachen ist ihr Freud und
Jubel in lauter Trauren verkehret
worden / es wäre nicht billich / daß sie
soltten lustig seyn / indeme sich ihr Kö-
nig traurig erzeigte; nuntiatum est
Joab, quod rex lugeret, & fletet fili-
um suum, & versa est victoria in lu-
ctum in die illa omni populo, sagt
der Text / 2. Reg. cap. 19. Es wurde
dem Joab kund gethan / daß der Kö-
nig seinen Sohn betrynnte / und über
ihn Leid truge / also wurde der Sieg
am selbigen Tag dem ganzen Volck
in Trauren verwandelt / und das
Volck meydete sich an dem Tag in
die Stadt zu gehen / gleich wie sich ein
Volck pflegt zu meyden / das den
Rücken gewendt hat / und auß dem
Streit geflohen ist; weil der König
klagte und weinte / so vermeynten sei-
ne Unterthanen / es würde sich nicht
geziemen / daß sie solten Freude und
Grolocken erzeigen / viel lieber wolten
sie mit ihrem König weinen / als las-
chen und lustig seyn / wolten etwan

Vv v

die

die gemeine Regel halten / cum gaudentibus gaudendum, & cum flentibus flendum, schon die Figur / noch schöner das figuratum.

Luc. c. 19. Vielgeliebte Zuhörer / es berichtet uns der Evangelist Lucas cap. 19. daß die Jüdische Bürger zu Jerusalem dem Sohn Gottes eine groffe Ehr erwiesen / seynd ihm in einer grossen Menge Volcks vor die Stadt entgegen gangen / mit grosser Freud und Jubel eingeholet / zum Zeichen ihrer Freud trugen sie Palmzweig in ihren Händen / sungen dem Herrn / der da demüthig auff einem Esel ritte / mit seinen Jüngern begleitet / das Lobgesang Hosanna, benedictus qui venit in nomine Domini. Gebenedeyet seye / der da kommt im Namen des Herrn : alles ware voller Hergenz Jubel / was sich bey diesem Conduct eingefunden / bey dieser Procession / in welcher der Sohn Gottes / der Hohepriester / und das Heiligtum zugegen ware. Aber / O wunderbare Veränderung / es nahme der liebeiche / demüthige Messias zwar diese Ehr an / als er aber zu der Stadt Jerusalem nahete / dieselbige ansichtig worden / videns civitatem, fleuit super illam, fängt er herzlich an zu weinen / das Freuden-Fest veränderte sich in Trauer / da das Volck frohlockete / da weinet mein Heyland. O wer wolte lachen und frölich seyn / wann mein Heyland weinet / ächzet und seuffzet. Haben die Zöhren eines irdischen Königs so viel vermocht / daß sie alle seine Feld-Obersten und Unterthanen zum Mitleiden bewegt / So sollen die Zöhren Christi kräftiger seyn / uns zum Klagen und Weinen anzutreiben / es muß eine wichtige Ursach seyn / daß das göttliche Herz zum Zöhren bewegt wurde / die heisse Thränen unsers Erlösers wollen etwas wichtiges sagen. Ich will diese heut lassen reden / weil euer Lieb und Andacht selbige vleleicht nicht verstehen möchten / so will ich deren Dolmetscher seyn / selbige auflegen / so viel als diese betrübte Zeit zuläßet / fahre fort im Namen Jesu.

Videns civitatem, fleuit super illam, Luc. c. 19. Da er die Stadt ansah / weinet er über sie.

In deme ich nachsinne und erwäge die wichtige Ursach der heissen Thränen Christi Jesu / führet mich der S. Augustinus lib. de civit. Dei, nach Italien in die Stadt Como / welche einesmahls in dem Tempel ihren Abgott Apollinem gesehen weinen. Die Bildnus des Abgotts Apollinis weinete eines Tags sehr hertzlich / darumb dann die Romane voller Verwunderung / Forcht und Schräcken / sich derowegen bey ihren Weisen und Schrift-Verständigen befragten / fürchteten / der Abgott möchte erzörnet seyn / und sie mit schwarzen Straffen heimsuchen / darumb sie auff alle Mittel bedacht waren / wie sie den erzörneten Gott möchten versöhnen. Nein / Andachtige / wir sehen heut zu Jerusalem nicht einen falschen Gott / sondern den lebendigen Sohn Gottes bitterlich über die Stadt Jerusalem weinen. Es muß gewiß ein böß Omen seyn / es muß gewiß der liebe Gott erzörnet seyn /

seyn / will vielleicht nach der Straff greiffen / wir sollen sorgfältig und fleißig nachforschen / warum solches geschehen / was Christum solches zu thun bewegt habe. Ob er vielleicht erzornet wegen unser Sünd / und straffen wolle ; wie sein Weinen gestillet / und der Zorn Gottes möge von uns abgewendet werden. Obwohl unser mildereicher Herr und Heyland Christus / da er die gewaltige / so berühmte / und vorhin so heilige Stadt Jerusalem ansah / bitterlich geweinet hat / weil er im Geist vorsah und erkannte ihr erbärmliches Elend und Jammer / die erschreckliche Zerstörung aller Palläst / Häuser / Thürne und Stadtmauren / die Tyranny und Grausamkeit der Römischen Soldaten : das unmenschliche Blutvergießen und Tod so vieler tausend Menschen / die Zerstörung des so herrlichen Tempels Salomons / dieses alles hätte wol ihm sein liebereiches Herz können bewegen / und die Thränen erwecken / so wäre das doch nicht die Haupt-Ursach seines Weinens / seiner Betrübnuß und Herzenleids. Der S. Gregorius Emilianus erklärt die Ursach der Zähren : Non muros civitatis quamvis post modicum perituros , sed animarum ruinam & perditionem flebat Jesus , nobisque exemplum dabat , quid in tali re facere debeamus. Perconsequens , muß er beweint haben die schwere Sünde in der Stadt Jerusalem / welche nicht allein das zeitliche Unheil der Stadt / sondern auch den Untergang und Verdamnuß der Seelen verursachet. Ach die Sünd

hat unser Heyland beweint / welche den Zorn Gottes zu allem erwecken.

Der König David / als er den Tod seines rebellischen Sohns Absolons vernommen / daß er an einem Eichenbaum in der Flucht hangen blieben / und mit drey Lanken vom Joab erstochen worden / weil er wußte / daß er als ein rebellischer / ungehorsamer Bösewicht / im bösen Stand gestorben / und ewig an der Seel verdorben / kränckte es des Vatters Herz / und machte ihn weinen.

Ich finde daß unser Heyland zum öfftern / aber gleichwol allezeit wegen der Sünden geweinet / und die dadurch verdiente Straffen bedauret habe. Gehen wir zu der Krippen nacher Bethlehem / so ist sein erste Arbeit weinen / vagit infans inter arcta conditus praesepia. Andere Kinder weinen / und rufen mit dieser Stimm ihre Mutter an / umb die Mutters Milch. Oder wie man glauben kan / beklagen sie / daß sie zum Elend gebohren : Darum schreyen die Buben aa. die Mäddgen ee. der Bub ruft dem Vater Adam / die Tochter der Mutter Eva / beklagen sich / weil sie ein Ursach seynd durch ihre Sünde / daß sie zum Elend gebohren seynd. Jesus ruffte gleich Adam und Evam an mit seine schreyen aa. ee. ave, sey gegrüßet du sundhafftes menschliches Geschlecht : Nunc fundo pro te lachrymas , postea paratus fundere sanguinem , beweinet also unsere Sünden / so er mit seinem bitteren Leiden müssen büßen / beweinet die Schuld / die er mit seinem Leiden müsse bezahlen.

Hy y 2

Ich

Ich finde meinen Heyland weinen/
als er beruffen den Lazarum/ so schon
4. Tag gestorben ware / da sahe der
Herr gen Himmel / seuffzet und wei-
net. Abermahleine Figur eines im
Schatten des Todes / in der Finster-
nus des Verderbens / in dem Grab
der Verdammnis gefallenen Sün-
ders/welcher mehr Mühe kostet zu be-
kehren/als einen Todten zum Leben zu
erwecke/ es kost ein grössers Miracul/
es kost seuffzen / es kost Herzklopfen.
Lazare surge, es kost Buß/ Thränen/
es kost Gewalt.

Ich finde Jesum vor dem Juda
auf seinen Knien liegen / dem ver-
stockten Böswicht die Fuß waschen/
vermischt seine Zähren mit dem Fuß-
Wasser / und kan das verstockte
Herz nicht erweichen. Abermahlt
ein Contrafeit eines verzweiffelten
Sünders/ der Gott und allen seinen
Heiligen abgeschworen / der gestor-
ben in Sünden / an dem weder die
Thränen noch Blut Christi etwas
können vermögen. Qui in diebus
earnis suae preces supplicationesque
offerens clamore valido, & lachry-
mis exauditus est pro sua reverentia,
Heb. c. 5.

Ich finde den Sohn Gottes am
Stammen des H. Creuzes weinen/
seine Zähren mit seinem Heil. Blut
vermischen / nunc fundo lachrymas,
paratus postea fundere sanguinem.
Er weinet/ und beweinet die schwere
Sünden / die an seinem bitterm Lei-
den schuldig seynd / den himmlischen
Vatter erzörnet / den Himmel ver-
lohren/die Höll gebauet. Er weinet
daß ihrer so viel an seinem bitterm
Leiden meinedig werden / und sich

muthwillig verdammen / die hohe
Sacramenta zur Rechtfertigung
nicht annehmen.

Als mein Heyland mit dem Creuz
beladen / in selbiger traurigen Pro-
cession nach dem Calvari-Berg ge-
schleppt worden / ihme viel Volcks
nachfolgte und vorlieffe / da weinten
die Töchter von Jerusalem über seine
Unschuld / der schmerzhafte Herr
wendete sich zu ihnen / und sagt mit
nassen Augen: Filiae Jerusalem, no-
lite flere super me, sed flere super vos
& filias vestras. Als wolte er sagen/
wann ihr wolt weinen / so beweinet
eure Sünd / das seynd eure Töch-
ter / die ihr durch den Teuffel gebo-
ren. Beweinet eure Sünden die
an meinem Leiden schuldig / und euch
das größte Unheyl und Verderben
werden verursachen / wann ihr nicht
würdige Früchten der Buß werdet
verrichten. Er will sagen/mit was
Maas ihr aufmeisset / wird euch ein-
gemessen werden: womit ihr gesündi-
get / damit werdet ihr gestrafft wer-
den/ flere super vos, euch und euren
Kindskindern wird alles begegnen/
was ihr an mir verübet habt. Ihr
habt mich mit einer Mannschafft von
500. Soldaten im Garten Gethsema-
ni überfallen / umringt und zu Bo-
den gestossen. Über 33. Jahr werden
eure Feind / Titus und Vespasianus
kommen / euch mit einem Wall umb-
geben und beängstigen / und eure
Stadt zu Boden reißen / euch todts-
schlagen. Ihr habt mich umb dreissig
Silberling erkauft von Juda: Ihr
Juden aber werdet so unwerth seyn/
daß man 30. Juden wird umb einen
Pfeuning haben können. Ihr habt
mich

mich mit Ketten und Stricken gebunden / von einem Richter zum andern geschleift und gezogen / wie den größten Ubelthäter. Ihr werdet von euren Feinden zusammen gekuppelt werden / wie die Hund / an der Zahl bey 970000. ins Elend geschleppt werden. Ihr hättet mir meine Kleider aufgejogen / meinen Leib mit Ruthen geschlagen / meine Hand und Fuß durchlöcheret / mein Herz nach dem Tod durchstochen. Ihr werdet lebendig geschunden werden / und weil ihr angeklagt / als habt ihr das Gold und Edelgestein eingefressen / so wird man euch eure Leiber aufschneiden / und das Eingeweid umbwenden. *Flete super vos, umb Ostern am 14. April / an dem ihr euch so an mir versündigt / wird dieses alles euch begegnen / wegen der Sünd. Ach! wegen der Sünd.*

Heut sieht der Herr die sündhafte Stadt an / und weinet über sie / er weinet nicht / weil die Thürn / Mauern / Häuser und Pallast wurden über einen Hauffen fallen / sondern wegen der Sünd ; er weinet nicht / daß so viel tausend Menschen erschlagen worden / sondern wegen der Laster / und der darauff folgenden Eeeelen Verdamnnus ; weil in der schönen Stadt / in allen Ständen / jung und alt / rrich und arm / edel und unedel / geistlich und weltlichen / grosse Sünd im Schwang giengen / welche das Elend / so Christus vorsagte / verursache haben / darüber er auß heyllichem Mitleiden die heisse Thränen gewinnet hat.

Weil mans nicht gern hat / daß

mans einem in das Angesicht sagt / was er gethan hat / womit er den lieben Gott erzörnet / gegenwärtige und zukünftige Straffen verursacht hat / darauff gemeinlich die ewige Verdamnnus folgt / wann die zeitliche Buß / Bähren nicht folgen wollen ; so gehe doch ein jedweder in die Eankley seines Gewissens / in die Registratur seines Herzens / durchsehe ein wenig seine Acta oder delicta, mit welchen er zimlich contribuiet / daß der Sohn Gottes nicht nur weinen muß / sondern auch straffen soll.

Der Prophet Sophonias cap. 3. *Sophonias cap. 3.* erzehlet in einem kurzen Begriff alle die Laster / so damahls zu Jerusalem im Schwang giengen / und wolte Gott / es spielten selbige auch nicht in unsern Städten und Flecken den Meister / so würde nicht so augenscheinliches Ubel über uns von dem erzörnten Himmel regnen. Sophonias fahret fort : *Judices in medio ejus quasi leones rugientes : Judices lupi, qui vespere non relinquabant in mane, Prophetæ ejus vesani, viri infideles, sacerdotes ejus polluebant sanctum, injuste agebant contra legem.* Da beschreibet er die Sünd und das Elend der Stadt / gibt allen Inwohnern / wie sie seynd / die Schuld.

Ihre König / Vorsteher und Fürsten / waren wie die brüllende Löwen mitten unter ihnen. Der Löw als König unter den vierfüßigen Thieren / wann er brüllet / fallen alle Thier zu Boden / nach Gefallen reißt er dieses dann jenes darnieder / und frist es

auff. Die König und Fürsten mit ihrer Gewalt erschreckten die Unterthanen gleichsam/ und unterdrückten die arme Unterthanen. Wo kommt Krieg und das Verderben der Länd der anders her/ als von einem unruhigen Kopff/der nicht mit dem seinen zufrieden/ Land und Leut aufrührisch macht/ Blutvergießen und alles Unheyls ein Ursach ist. Ihre Richter waren wie die Nacht-Wölff/ so Tag und Nacht als dolle Hund herum lieffen/ die Partheyen zusammen hekten/ die Proceß auff die lange Bancß schiebten/ biß sie der armen Procedenten Seckel gelehret/ die Sach so lang herum getrieben/ biß alles von den hungerigen Advocaten und Richtern gefressen/ und nichts mehr übrig blieben als die Kleinmüthigkeit/ ja gar die Verzweiflung/ weil man nicht durch Recht konte zu dem seinigen gelangen. Prophetæ ejus velani: Ihre Weissager waren doll/ sagten kein einziges wahres Wort/ lauter Lügen giengen auß ihrem Maul/ solche Zeugnis gaben sie als dolle Narren/ gegen ihr Gewissen und Wissen. Ihre Männer waren untreu im Verkauf/ und verkaufften lauter Zeugtrug/ es ware mit ein Wort/ ein Wort/ ein Mann ein Mann bey ihnen/ diese alte Regel galte nichts. Es hiesse mendaces filii hominis in stateris. Die Geistliche haben das Heiligthum verunehrt/ sagt Sophonias/ und mit Unrecht das Gefäß gebrochen. Der Prophet beklagte zwey Stück in dem Geistlichen: Erstlich hielten sie ihren

Stand nicht nach der Gebühr und Gelübden/ sie waren mehr weltlich als geistlich/ waren Käufer/ Verkäufer und Handelsleut/ wie die Weltliche/ in der Kirch wucherten sie mehr im Sinn und Gedanken/ als daß sie die himmlische Ding betrachteten hätten/ studierten nicht/ sondern waren beßessen der Eitelkeit/ der Pollice. Zwentens waren sie stumme Hund/ strafften keine Laster an ihren untergebenen Clienten/ nahmen nur die Woll und Milch von den Schafen/ das ist/ die Renten: und lieffen sie gleichwol dem Wölff in Nachen lauffen. Vident civitatem flevit super illam. Das waren die Greuel/ so in Jerusalem verübet waren/ darumb weinet der Herr/ nun machen euer Lieb und Andacht den Schluß/ ob nicht billich die wohlverdiente Straff über solches gottloses Volk solte kommen müssen/ welches sich von den Zähren Christi und seinen Ermahnungen nicht warnen lassen/ in dem er sagt: Venient inimici tui, & coangustabunt te, & circumdabunt te vallo, & non relinquent lapidem super lapidem qui non destruat.

Die geliebte Zuhörer/ unser Heiland jeziger Zeit/ solte einen Einzug in die Welt thun/ wie heut nach Jerusalem/ wann er solte kommen in unsere Teutsche Stadt und Glecten/ solte er wol lachen? Was vermeynen wir/ wann er sehen solte/ daß jetzt seynd die Zeiten/ von welchen Oseas weissagt: Maledictum, mendacium, homicidium, furtum & adulterium inundaverunt, & sanguis sanguinem tetigit. Solte er wol lachen? solte er wol lachen/ wann er

war nimbt/daß bey den Teutschen alle
selbige Stück wahr werden / so ein
weiser verständiger Mann aufgesetzt
und erzehlet/mit Vermelden/ wann
diese Laster allein im Schwang/ dann
seye es Zeit / daß Gott nicht lang
aufbleibe mit der eisenen Ruthen /
wann erstlich die Weisen unverständig
sich verirren in ihrem Rathgeben/
sehen an das eigene Interesse / und
nicht den gemeinen Nutzen/mißbrau-
chen ihren Verstand zum Schaden
des gemeinen Nutzens / geben lose
schädliche Anschlag / verkaufen ihre
Witz/ seynd alleweil voll / daß man
nicht mit ihnen fortkommen kan/
wann die Bischöffe und Geistlichen
nachlässig im Gottesdienst/ die Ehr
Gottes nicht befördern / nicht vor
das Heyl der Seelen sorgen/ wann
sie ihre Häuser sauberer halten als
den Tempel Gottes/wann sie Häu-
ser bauen und die Kirchen lassen über
einen Hauffen fallen/ anstatt daß
sie die Kirchen-Güter sollen unterhal-
ten/ behalten sie dieselbige/ versehen/
verkauffen/ verschleissen und verkaufen
sie/ wann die Fürsten auf Ambition
umb das meum & tuum sich schla-
gen / Krieg anfangen und führen/
wann die Alten unverschämt ihre
Mängel den Unschuldigen zeigen/vor
der Jugend ohne Scheu Leichtfer-
tigkeit lassen sehen / wann die Zunge
ruchlos und ausgelassen / sich in allen
Sünden belustigen / wann die Rei-
chen unbarmherzig/ lieber das Brod
und Fleisch von den Raben und Hun-
den lassen fressen/ die alte Kleider von
den Motten und Schaben lassen zer-
nagen/ als den Armen geben / wann
die Jungfrauen leichtfertig / die

Wittwen unverschämt / die Eheleut
untreu/ die Arme hoffärtig die Chri-
sten ohne Religion und Andacht/ die
Inwohner in den Städten rebellisch/
untreu / ohne Geßag und Ordnung
leben/ wann Ungerechtigkeit der Bur-
germeister im Land/ die Unbussfertig-
keit der Herr der Inwohner ist/ wann
man schwitzt und schnaußt auff dem
Kirchengang / wann blutsauer an-
kommt Betten / Fasten und Almo-
sengeben / wann die guten Werck
nicht wollen schmücken. Solte wol
Christus hierüber lachen / wann er
bey uns findet solchen Greuel/ solte er
nicht straffen? Machen ewer Lieb und
Andacht auß diesen veris universali-
bus einen Syllogismum in barbara,
trot die universalia seynd affirmativa,
so wird ein allgemeine Conclusion
folgen / daß weil dieses gottlose Wes-
sen überhand genommen / der Zorn
Gottes nicht wird verziehen / die
Welt zu züchtigen/ und zu straffen.

Es ist kein junges / sondern ein al-
tes/daß der gleichen Straffen alleweil
wegen der Gottlosigkeit der Men-
schen auß dem Arsenal des erzorneten
Gottes gefallen. Es sagt der H.
Ambrosius / lib. de Abrahamo, daß
wann eine Tugend zu belohnen / so
thue es Gott selbst / wann Laster zu
straffen / so läßt ers geschehen durch
seine Engel und Elementen. War-
umb hat er dem zusammen geschwor-
nen Hoffart Lucifers durch den Erz-
engel Michael gestürzt. Den Un-
gehorsam Adā und Ewā durch einen
Cherubim gezüchtigt/ sie ins Elend
verwiesen: die Unzucht und fleischli-
chen Laster der Adams-Kinder mit
dem Sündfluß gestrafft. Die Un-
gerech-

gerechtigkeit der Sodomiter mit Feuer heimgesucht: Der Rachen der Erden hat Datan und Abirons Rebellion verschlungen. Das rothe Meer die Tyranny Pharaonis versauft. Die Pestilenz den David getroffen wegen des Ehebruchs und Mords. Seine Ehrhater selbst gerochen/als er die Rauffer und Verkaufser mit Geißeln geschlagen / alle diese seynd gestrafft worden wegen der Sünd / haben sich die Schuld selbst zu geben.

Judicum c. 7. hatte der Herr das Volk Israel gewaltig gestrafft / und mit Krieg nach dem Tod Josua heimgesucht: ihr Richter Gedeon setzte sich zu seinen Freunden/und besklagte sich mit ihnen wegen dieser Geißel / cur hæc omnia nos comprehenderunt. Als der Assyrier Fürst Sennacherib in Ninive eingefallen / mit seinen Soldaten die Niniviter wie die Hund niedergehauen / lieffen sie zu dem alten Tobia / Tobia cap. 13. befragten und beklagten sich wie der Gedeon / es legte ihnen aber Tobias den Text auß / und sagt: Castigavit nos propter iniquitates nostras. Als die Israeliter einsmals gewaltig mit der eissenen Ruthen des Zorns Gottes getroffen / fragte sie Baruch c. 3. Quid est hoc, o Israel, quod in terra inimicorum est? legte ihnen die Ursach gar bald vor die Augen. Quia dereliquisti fontem sapientiae. O si in via Dei ambulasses, habitasses utique in pace super terram. Der Prophet Ezechiel und Jeremias donnern und hagelen alleweil mit Straffen Gottes/ wann sie hören/ daß das Volk sündiget. Ezechiel am 19.

Tob. c. 13.

Baruch, 3.

hatte der Herr dem Volk Israel viel gutes erwiesen / weil sie es aber nicht erkennt / sondern den Herrn beleidiget mit Undankbarkeit und Sünden/ sagte der Herr: conturbabas me in omnibus istis, du hast mich in allem dem betrübet. Der wie S. Hieronymus sagt: Provocasti me in omnibus istis. Ist so viel gesagt / daß wann wir die Gnaden Gottes/ die er uns in Friedenszeiten / zu Unterhaltung des Friedens mit Gott/durch Haltung seiner Gebott/ nicht wollen erkennen/ so reihen wir ihn zum Zorn an/ daß er billich nach der Zucht Ruthen greift / percuties eos in virga ferrea, & tanquam vas figuli confringes nos. Alle diejenige so mit dieser eissenen Ruthen getroffen/ alle diejenige/welche von Haus und Hoff gelauffen / alles im Brand und Feindes Hand gelassen/ kaum ihr Leben salviret / ja diejenige so sitzen blieben / jämmerlich ermordet und erschlagen worden. Was können sie sagen? wann sie etwan wolten fragen / cur hæc omnia nos apprehenderunt: müssen bekennen/ castigavit nos propter iniquitates nostras. Wir haben die Tag der väterlichen Heimsuchung nicht erkannt / die Cometsstern / die Erdbiden / die Betrohungen des Feinds selbst/ das Ermahnen der Prediger haben wir nicht geacht / sondern darzu geschlacht / als wäre es uns nicht gemeinet gewesen/iezt seynd wir mit Schaden wickig worden. O wolte Gott/ daß man noch wickig genug wäre worden; die mit dem Leben sich kaum salviret/ lassen doch noch nicht ab von ihrem alten Hoffart / castigavit nos pro-

propter iniquitates nostras. Wir aber/die dieser Ort und Zeit noch Gott lob lehr aufgangen / können wol sagen/misericordia Domini, quia non sumus consumpti: dürfen wol nicht den Vertriebenen Glück wünschen zu ihrem Unglück / nicht gönnen ihren Schaden / nicht lachen zu ihrem Verderben / nicht vermeinen/das sie allein die größte Uebelhäter / weil sie so viel erlitten: Putatis quod hi Galilaei praeter ceteris Galilaeis peccatores sint, quia talia passi sunt? non; dico enim vobis, nisi poenitentiam egeritis, similiter peribitis omnes, unter uns ist auch Ungerechtigkeit mendacium, homicidium, furtum, adulterium in undaverunt, & sanguis sanguine te- rigit. Es gehen die Laster auch im Schwang / welche Sophonias von der Stadt Jerusalem gemeldet/man verkehret auch den Tag in die Nacht/ mit Gessen und Sauffen / es wird manche Nacht solche Sünd begangen / die nur Unglück des Tags an sich zieht. Wer weiß/wie nahe das Unglück anliegt / und uns auch wie unsere Nachbahren ergreift/die ihre Zuflucht zu uns nehmen / mit blutigen Thränen ihr Elend nicht genugsam können erzählen. Das allgemeine Unglück kommt mir vor wie ein Donnerwetter / welches so lang herum zieht/bollert und kollert/bis es einschlägt/den es trifft / der wird es empfinden. Die Donnerwetter kommen her von den grossen feuchtigen Dämpffen/welche von der Erde hinauff steigen/die Sonn bestreiten/welche mit den Schwerdtern ihrer Strahlen sie zusammen treibt/in lauter Blitz und Hagel herunter schlägt. Wann

die sündhafte Dämpff der Laster hinauff steigen / die Sonne der Gerechtigkeit herauf fordern/der ja wol lang zörnet/bis er einschlägt/ dann folgen solche Straffen.

Es ist sich billich über die Güte und Langmüthigkeit Gottes zu verwundern/er wird fast alle Augenblick von den undanckbaren Sündern beleydiget/ gleichwol haltet er so lang ein mit der Straff / zu 20. zu 30. Jahr verschonet er / und wann er schon einen strafft/so verschonet er gleichwol des andern/wann er schon ein Land heim sucht / so verschonet er des andern. Was ist nun aber die Ursach / das fast das ganze Röm. Reich in Kriegs-Flammen steht? es scheint der Gott der Heerscharen habe sein Arsenal des Zorns eröffnet / und allen Straffen Urlaub geben / die sündhafte Menschen zu beziehen / wo man sich hinwendet / ist plurima mortis imago. Will man in Niederland / dort ist Krieg / und die Wasser haben ganze Stadt und Länder überschwemmt? Will man in Oberland / daselbst ist Krieg/und die Erdbiden haben Land und Städte versenckt? Will man zur Rechten oder zur Linken/ist man nicht sicher/dort laufft man dem Unglück in die Arm / dem Feind in den Spieß und Degen/dem Tod in den Rachen. O tempora, o mores! abyssus abyssum invocatur, si ascendero in caelum, tu illic es, si descendero in infernum ades; quo ibo a facie tua, & quo fugiam?

Es ist ein gemeine Lehr der H. Väter so wol / als der Theologen/ das bey der Eangelien oder Consistorio der göttlichen Gerechtigkeit seye

dieses Recht / daß wann die Maas und Zahl der Sünden voll / so lauffe die Maas des Zorns Gottes über / Gott straffe alsdann auß billichem Zorn : Darum sagte er bey seinem Jünger Joanne / zu dem Lacedemonier König / so gottlos ware : Scio opera tua. Ich weiß schon was du im Schild führest / dieses und dieses : Also hat der gerechte Gott schon längst / durch die feurige Zungen des Himmels dem Teutschland gesagt : Scio opera tua. Ich weiß wie du bisher gehaußet hast / deine schwarze Sünd und Laster weiß ich wol / wirstu fortfahren bis auff solche Zeit / nisi poenitentia egeretis, similiter peribitis omnes, und wer weiß ob nicht unser Maas der Sünden voll / weil der Himmel erzörnet ist / und fast alle erdenckliche Straffen über uns fallen.

Es fragte eines mahls ein Italiänischer Fürst einen H. Mann / wie lang er und seine Nachkömmling in gutem Frieden / und Segen Gottes würden das Land besizen und herrschen ? Der gabe zur Antwort / so lang bis die Ochsen in deinem Land herum fliehen / umb deine Stadt in den Lüfften schweben. O gedachte der Fürst / das wird bis an Jüngsten Tag nicht möglich seyn / daß die Ochsen werden fliehen können / wer wird so schwarzen Ehleren Flügel geben / quis dabit pennas ut aquila, so werde ich bey einer so unmöglichen Sach keine Verlöhrung zu fürchten haben / nach deme er und seine Nachkömmlinge eine lange Zeit in gutem Frieden und Ruhe / doch aber nichts desto heis-

liger geregiret hatten / da machte sich auff Vitellus, Alexandrinischer Patriarch / mit einer gewaltigen Kriegsmacht / zog gegen diesen Fürsten / beängstigte ihn / umbgab ihn mit einem Wall umb die Stadt herum / schwunge die Fahnen und Standarten / auff welchen des Patriarchen Wappen 2. Ochsen gemahlet / da flogen die Ochsen in der Luft / als diese Kriegs Zeichen geschwungen / und ware wahr / was der geistreiche Mann weiß gesagt hatte.

Belgeliebte Zuhörer / wann man hätte vor 20. oder 30. Jahren gefragt / wie lang Teutschland / so mit dem Türken und der Kron Frankreich Frieden gemacht / solte im Frieden und gutem Wohlstand leben ? solte man einem geglaubt haben / wann man versichert hätte / so lang / und nicht länger / bis daß die Lilien umb die Städte und Flecken herum flogen. O da ist noch lang dahin / solte mancher gesagt haben / und gleich wol ist es ein Ende mit unser Glückseligkeit / es ist lauter Krieg und Verderben des Lands. Wo fliehen dann die Lilien ? Ach daß Gott erbarm ! sie haben lang geflogen / man hat seine Kinder in Frankreich geschickt / die Sprach und lose Sitten zu lernen / kein Bauer ist gewesen / der nicht einen Sohn wollen in Frankreich schicken / die Töchter haben dorthin gemust / haben Lilien geholt / böse Sitten / Hoffart und Manieren der Barucken / die Kleidung / die Fontangen, schädliche Lilien / bis endlich die rechte Lilien auff den Standarten /

zen / Zähnen / Wehr und Waffen / feindlich biß vor unsere Thor kommen / und uns umb die Köpff stießen. Fragen wir? Cur hæc omnia nos apprehenderunt, müssen wir bekennen: castigavit nos propter iniquitates nostras. Burgund war auch vorzeiten in einem guten Stand / der Lands Fürst war gütig und mit einem geringen Gold zufrieden / das Erdreich war feist und fruchtbahr / sie lebten nach Vergnügen des Leibs / aber nicht desto frommer / man verkehrte den Tag in die Nacht / mit Gessen und Sauffen / man kleidete sich über seinen Stand / die A me hoffärtig / die Reiche hochmüthig / Ungerechtigkeit / Unbussfertigkeit / Verachtung des Worts Gottes / Falschheit und Betrug bey jederman / erweckte den langmüthigen GOTT zum Straffen / die Feinde fielen ein / verhergten / verbrenten und verderbten alles über und über / daß von dem schönen Burgund nichts übrig blieb / als der bloße Rahme Burgund / so war es heimgesucht das edle Burgund. O meine Andächtige / es scheint die Tag unserer Heimsuchung seynd schon vor der Thür / allem Ansehen nach ist zu befürchten / wir werden der eisenen Ruthen den Rücken müssen darhalten / weil unser Maaß der Ungerechtigkeit bey uns voll seye / bey manchem ist schon biß an den Nagel gehauft / will man nicht aufhören / und außlären / so fürcht ich / es werde gescheh mit uns / und heist: cadent inter corruentes tempore visitationis, bey dieser gefährlichen Heimsuchung möchten wir über einen Hauffen fallen. Wer

nun den elenden Stand des Christenthums / den Ruin so vieler Landschaften / Städte und Flecken / das Elend so vieler tausend Menschen / so viel Verzweiflung / Blutvergießen und Tod der armen Menschen zu Gemüth führet / der examinier sein Gewissen / wie viel er zu dieser allgemeinen Straff beigetragen / examinier was die Lilien vor einen starken Geruch haben / daß sie so viel tausend Menschen ins Elend vertreiben / so stark seynd sie / diese vergiftete Lilien / daß / wie Gott sagt: 500. und hundert tausend verfolgen / da kommen fünff rostige Frankosen in ein Dorff / versagen zwey oder dreyhundert Einwohner hinweg / es kommen zweyhundert Frankosen / da gehen durch tausend Einwohner / fugient nemine persequente, sagt GOTT: lese man das Capitel Levit. 26.

Was raths / Vielgeliebte Zuhörer / was sollen wir anfangen? nisi poenitentiam egeretis, peribitis omnes, die Buß müssen wir ergreifen / Aevit super illam, Buß, Zähren müssen wir vergießen / wann wir dieses Feuer des Zorns Gottes wollen löschen. Der Prophet Michäas c. 7. Mich. c. 7. lernet uns die Manier zu weinen / plangam super hoc & ululabo, vadam spoliatus & nudus, faciam planctum velut draconum, & luctum quasi struthionum. Die Drachen haben ein immerwährenden Streit mit den Elephanten / die nach der Elephanten Blut dürsten; wann der Drach sich an den Elephanten hängt / ihm das Blut aufsaugt / so fällt der Elephant dem Drachen auf den Rücken /

Kopff/ in dem er das Leben hat/ fängt an zu ruffen und zu schreyen umb Hülff. Der Strauß- Vogel legt seine Eyer in Sand/ vergift der selben/ fängt an zu weinen/ biß daß sie von der Sonn aufgebrütet seyn/ alsdann nimpt er sie an mit Freuden/ und verwahret/ beschützet die selbige; Also/plangam & ululabo, vadam spoliatus, will ich mich auß; ehen und berauben von allen Sünden/ und sündhafter Gewonheit/ und will alsdann meine Missethaten beweinen/ die wie ein Elephant auff mir liegen/ mich zu unterdrücken/ will herum lauffen wie der Strauß/ weinen/ biß meine Eyer/ meine gute Werck/ die ich in Staub/ in das Verderben gelegt/ durch die Sonn der Gerechtigkeit wieder lebendig/ und Gott angenehm werden/ die

will ich verwahren. Pelbertus sagt: Nam die Wasser/ so von den Bergen gegen Orient lauffen/ die seynd heilsam/ bringen Gold und Edelgestein mit. Die aber in den Thälern gegen Occident stieffen lauter mit Ungeziffer. Die Zähren/ welche stieffen hoch herab gegen Aufgang der Sonnen/ vom Berg auß Libe Gottes/ wegen der Sünden vergossen seyn/ die bringen die Veröhnung/ bringen den Frieden vom Berg Zion/ nicht die Zähren/ so wegen eines zeitlichen Verlusts vergossen werden; so wollen wir dann unsere Zähren mit den Thränen des weinenden Christi vermischen/ selbige dem himmlischen Vatter schicken/ der sie in Gnaden wird annehmen/ und uns gnädig seyn. Amen.

Am zehenden Sonntag nach Pfingsten.

Duo homines ascenderunt in templum, ut orarent.

Es giengen zween Menschen hinauff in Tempel zu beten. Luc. 18.

Der demüthige Publican überwindet den hoffärtigen Pharisäer.



Je vorsichtige Natur hat zum Trost und Hülff der bresthaften und francken Menschen/ an vielen und un-

terschiedlichen Orten der Welt/ köstliche Heylbrunnen/ warme Bäder und Sauerwasser erfunden/ durch deren innerliche Krafft und Würckung vielen geholffen wird/ daß sie ihre vorige Gesundheit wieder erlangen.